

Gemeindebrief

der evangelisch-reformierten Gemeinde Schwabach



*Werft euer Vertrauen nicht weg,
welches eine große Belohnung hat.*

Hebräer 10,35

Mai / Juli 2022

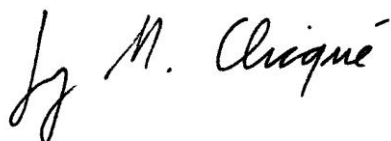
Liebe Mitglieder und Freunde der Ev.-ref. Gemeinde Schwabach,

ich habe einen Traum: Dass es Frieden gibt, in der Welt, dass Menschen sich überall achtsam und respektvoll in die Augen schauen und respektieren und dass kein Mensch, keine Gruppe oder Gemeinschaft und kein Land meint, über einem anderen zu stehen.

Eine solche Auffassung ist gleichermaßen grundlegend für unsere Reformierte Kirche, deren Urahnen schon in den Akten der Emdener Synode von 1571 als 1. Artikel formulierten: „Keine Gemeinde soll über andere Gemeinden ... Vorrang haben oder Herrschaft beanspruchen. Sie sollen lieber dem geringsten Verdacht und jeder Gelegenheit dazu aus dem Weg gehen.“ Nun sind wir mitten in den Beratungen über die Zukunft unserer Ev.-ref. Kirche in Bayern angesichts wahrscheinlich deutlich weniger Mitgliedern und Einnahmen in den kommenden Jahrzehnten. Und nach etlichen Synoden und Konferenzen nähern wir uns nun der eigentlichen Kernfrage an: *Wie verteilen wir die anstehenden Kürzungen in gerechter Weise auf alle Schultern?* Der Workshop unserer Gemeinde im vergangenen September ergab, dass die absolut wichtigste Priorität die eigenständige pastorale Versorgung vor Ort darstellt, also dass unsere Gemeinde eine eigene Pfarrerin oder Pfarrer vor Ort hat. Dies meinen, soweit ich es sehe, auch alle anderen Gemeinden. Dann sollte auch bei etwaigen Kürzungen jede Gemeinde eine eigene Pfarrstelle behalten, dann ggf. gekürzt auf beispielsweise 75%, 55% oder 40% einer ganzen Pfarrstelle (so stehen ja z.B. den vier kleinen Gemeinden unserer bayerischen Kirche, also auch Schwabach, seit 2011 nur noch 50%-Pfarrstellen zu). Ich habe einen Traum: Dass wir in den jetzt anstehenden Beratungen auf Augenhöhe achtsam und respektvoll miteinander nach einer gerechten Regelung für alle suchen, in aller Offenheit für die unterschiedlichsten Vorschläge und Ideen, im Vertrauen auf den Geist unseres Gottes. Bleiben Sie gesund und behütet!

Ich wünsche Ihnen von Herzen eine gesegnete Zeit,

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read "M. Cluque". The signature is fluid and cursive, with a large initial "M" and a stylized "Cluque".

*Predigt über Hebräer 10,35–36.39
am 1. Mai 2022
in der Schwabacher Franzosenkirche*

Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber habt ihr nötig, auf dass ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt. ...

Wir aber sind nicht solche, die zurückweichen und verdammt werden, sondern solche, die glauben und die Seele erretten.

(Hebräer 10,35–36.39; Luther-Bibel 2017)

Liebe Gemeinde,

Vertrauen zu haben – das ist gegenwärtig ganz schön schwer: Zwei Jahre Corona – und ein Ende ist nicht abzusehen. Zwei Monate Ukraine-Krieg – und ebenso ist kein Ende abzusehen. Und auch im Blick auf die christlichen Kirchen in Deutschland ist es schwer, Vertrauen zu haben: So ging vor wenigen Tagen durch die Presse, dass nun weniger als 50% der Deutschen Mitglieder der Evangelischen und der Katholischen Kirche seien (manche Medien haben es sich dabei einfach gemacht und gleich getitelt: „Christen in Deutschland unter 50%“ – als ob es nicht noch Christen außerhalb der Evangelischen und Katholischen Kirche geben würde, beispielsweise Freikirchen und orthodoxe Kirchen). Und in unserer bayerischen reformierten Kirche dreht sich seit über vier Jahren fast alles nur noch um den voraussichtlichen Niedergang der Mitgliedszahlen und damit Einnahmen in den kommenden 50 Jahren – als ob es nicht noch andere wichtigen Probleme geben würde, sowohl in der Gegenwart als auch in der Zukunft. Es wird alles immer nur schlechter. Da Vertrauen zu haben – das ist gegenwärtig wirklich schwer.

Nun ist Vertrauen zu haben ungemein wichtig, ja zu vertrauen ist sogar unabdingbar, um überhaupt als Mensch mit anderen Menschen leben zu können. Bei der Auto-Fahrt nach Schwabach musste ich Vertrauen haben, dass auch die anderen Verkehrsteilnehmer sich

an die Regeln im Verkehr halten, also beispielsweise auf der rechten Straßenseite fahren und an roten Ampeln anhalten. Und falls Sie zu Fuß hergekommen sind, dann müssen sie auf Ihrem Weg darauf vertraut haben, dass Ihnen begegnende Menschen Sie beispielsweise nicht plötzlich angreifen, zu Boden stoßen und ausrauben.

Allermeistens setzen wir das Vertrauen ganz einfach stillschweigend voraus, das heißt wir haben einfach Vertrauen, zumeist ohne dass uns dies so ganz bewusst ist. Dies geht wahrscheinlich auf unsere frühe Kindheit zurück, wo unser Leben ganz entscheidend davon abhing, dass sich die Menschen in unserer Nähe uns liebevoll zuwandten und unser fast grenzenloses Vertrauen in sie bestätigt wurde. Glücklicherweise wird das Vertrauen kleiner Kinder zumeist tatsächlich bestätigt; wer dies allerdings nicht erleben konnte, wird sein Leben lang daran zu tragen haben. Im Normalfall gehen wir aber durch unseren Alltag und setzen einfach voraus, dass wir anderen Menschen den Rücken zukehren können, dass diese anderen Menschen uns freundlich gesinnt sind, weil wir ihnen freundlich gesinnt sind.

Wenn allerdings das Vertrauen einmal verlorengeht, wenn das Vertrauen zerbricht, dann hat dies oft Konsequenzen für unser Verhalten, im Hinblick auf die Weise, wie wir auf andere Menschen zugehen: Mir selbst ist dies vor einigen Jahren einmal ganz bewusst geworden, als mir in der Universität aus meinem Rucksack heraus Geld gestohlen wurde: Ich war nur für wenige Minuten aus dem Zimmer ins Nachbarzimmer gegangen – und schon war es passiert. Da habe ich dann gemerkt, wie mein grundsätzliches Vertrauen in meine Mitmenschen erst einmal ein ganzes Stück weit dahin war: So habe ich in den nächsten Tagen und Wochen bei allen Menschen, die mir dort begegneten und die ich nicht näher kannte, überlegt, ob sich hinter dem freundlichen Gesicht vielleicht jemand verstecken könnte, der Taschen durchsucht und Geld stiehlt.

So kann bereits solch ein vergleichsweise kleiner Diebstahl das Vertrauen ins Wanken geraten lassen – um so mehr gilt dies für die noch viel schwerwiegenderen Lebensereignisse, die einem Menschen auf dem Lebensweg zustoßen können, so dass er oder sie sein oder ihr

Vertrauen verliert. Da kann unser biblisches Wort trösten und Mut machen, gegen den direkten Augenschein darauf zu vertrauen, dass der Weg trotz allem gut weitergeht: *Werft euer Vertrauen nicht weg!* Wenn eine Frau nach fünfundzwanzig Jahren in einem Betrieb ihren Arbeitsplatz verliert und nicht weiß, ob sie jemals wieder eine Arbeit finden wird: *Werft euer Vertrauen nicht weg!* Wenn ein Jugendlicher auf über zwanzig Bewerbungen um eine Lehrstelle immer nur Ablehnungen erhält – obwohl doch jetzt so viele Lehrstellen nicht besetzt werden können: *Werft euer Vertrauen nicht weg!* Wenn eine Frau feststellt, dass sie in ihrer beruflichen Karriere trotz aller Anstrengungen und allen Einsatzes überhaupt nicht vorankommt: *Werft euer Vertrauen nicht weg!* Wenn eine Ehe nach vielen Jahren auseinandergeht und statt der Träume des Anfangs nur ein tiefes Loch bleibt: *Werft euer Vertrauen nicht weg!* Wenn ein kranker Mensch feststellt, dass sich seine Gebete um Heilung nicht so erfüllen, wie er es sich gewünscht hat: *Werft euer Vertrauen nicht weg!* Das ist ein starkes biblisches Wort gegen die Resignation und die Haltung eines „Es ist ja sowieso alles sinnlos!“

Werft euer Vertrauen nicht weg! Eine solche kräftige Ermutigung konnten auch die Menschen, an die sich der Hebräer-Brief wendet, gut gebrauchen. Diese Menschen lebten in einer Krise des Vertrauens. Die Menschen waren müde geworden, auch müde im Glauben. Sie rechneten mit einer schlechter werdenden Zukunft, sie befürchteten Nachteile und Verfolgung wegen ihres Glaubens. Die Gemeinde schrumpfte, Verunsicherung breitete sich aus, auch Resignation. Wie wird es weitergehen? Was kommt denn noch alles auf uns zu?

Manches klingt bei uns heute ziemlich ähnlich: Die Inflation steigt stark an, die Wirtschaft kämpft mit den Folgen der Corona-Pandemie und des Ukraine-Krieges (außer die Impfstoffhersteller und die Waffenproduzenten ...).

Bei der Firma X werden schon wieder viele Arbeitsplätze abgebaut (nicht: die Mitarbeiter werden entlassen!). Die Realeinkommen sind gesunken, die Gemeinden müssen sparen, je länger, desto mehr. Das

Vertrauen in die Zukunft ist nicht groß. Auch wir brauchen diese Ermutigung, dringend: *Werft euer Vertrauen nicht weg!*

Werft euer Vertrauen nicht weg! Wenn ich allerdings genauer darüber nachdenke, dann frage ich mich, wie dies eigentlich geht: zu vertrauen? Kann ich denn Vertrauen überhaupt machen, fordert unser biblisches Wort nicht im Grunde etwas Unmögliches von uns? Denn ist Vertrauen nicht vielmehr etwas, das ich habe oder eben auch nicht habe, bzw. jenseits des Alltagsvertrauens gefragt: Ist Vertrauen nicht vielmehr in einem tieferen Sinne etwas, das Zeit braucht, um zu wachsen? Wenn aber ein anderer Mensch mein Vertrauen enttäuscht, ist dann mein Vertrauen nicht erst einmal zerstört und lässt sich dann eben nicht einfach durch einen Willensakt von mir wieder herstellen?

So ist, wenn ein Mann seiner Frau oder eine Frau ihrem Mann einen Seitensprung gesteht, das gegenseitige Vertrauen erst einmal zerstört, dahin. Und das Gleiche gilt, wenn ein mit Geldern betrauter Mensch mit den ihm anvertrauten Geldern durchbrennt. Oder wenn die Synode unserer Kirche dem voll ausgebildeten theologischen Nachwuchs jede Möglichkeit nimmt, sich auf ausgeschriebene Pfarrstellen zu bewerben – das ist tatsächlich um das Jahr 2007 herum so beschlossen worden und hat für eine ganze Reihe von Jahren gegolten (ich frage mich noch heute, was da wohl für Menschen in der Synode gesessen haben müssen!). – In allen Fällen ist das zerstörte Vertrauen nicht einfach wiederherzustellen, auf jeden Fall ist es nicht durch ein bloßes Wollen zu erreichen.

Nun sagt unser biblisches Wort allerdings keineswegs so schlicht: „Du sollst Vertrauen haben, ganz egal, was auch passiert!“ Sondern hier heißt es ja: *„Werft euer Vertrauen nicht weg!“* Man kann nun aber nur etwas wegwerfen, was man hat bzw. was man *noch* hat. Das heißt, wir werden auf unser Vertrauen hin angesprochen, das wir (noch) haben. Deshalb könnte man die Aufforderung auch so ausdrücken: Haltet das Zutrauen fest und lasst es nicht los!

(Bitte weiterlesen auf Seite 11)

Konfirmation in der Franzosenkirche *am Palmsonntag - 10. April 2022*

Am Palmsonntag, den 10. April 2022, konnten die folgenden Konfirmandinnen und Konfirmanden feierlich konfirmiert werden:

Annika Barié,
Michelle Ellinger,
Luca Hinterstocker,
Dana Lohse,
Luca Schacht



Ihre biblischen Worte zur Konfirmation waren:



Annika Barié:

„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die Größte unter ihnen.“
 (1. Korinther 13,13)

Michelle Ellinger:

„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die Größte unter ihnen.“
 1. Korinther 13,13

Luca Hinterstocker:

„Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“

(2. Timotheus 1,7)

Dana Lohse:

„Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“

Psalm 91,11

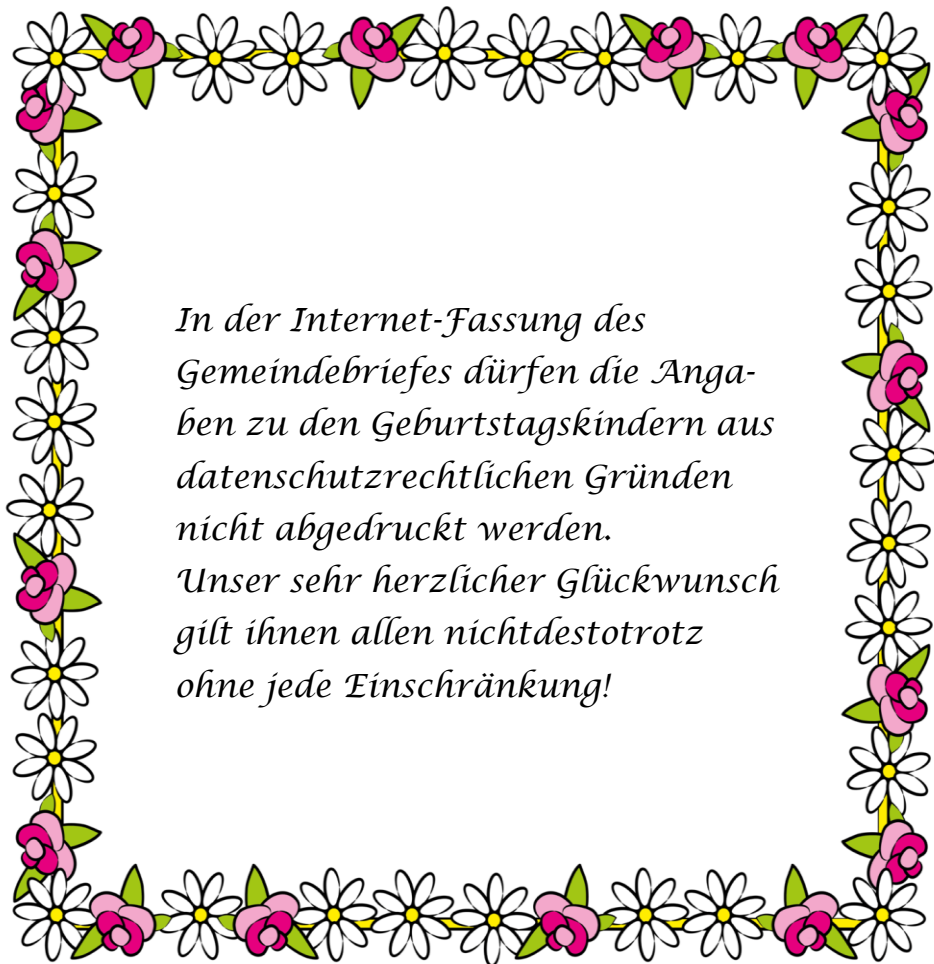
Luca Schacht:

„Christus spricht: Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz fade wird, womit soll man salzen?“

Matthäus 5,13a



*Herzlichen Glückwunsch -
allen Geburtstagskindern
im Mai, Juni und Juli!*



*In der Internet-Fassung des
Gemeindebriefes dürfen die Anga-
ben zu den Geburtstagskindern aus
datenschutzrechtlichen Gründen
nicht abgedruckt werden.*

*Unser sehr herzlicher Glückwunsch
gilt ihnen allen nichtdestotrotz
ohne jede Einschränkung!*

Im Gemeindebrief gratulieren wir allen Geburtstagskindern ab dem 75. Geburtstag. Sollten Sie nicht genannt werden wollen, so lassen Sie uns bitte eine kurze Nachricht zukommen.

(Fortsetzung von Seite 6)

Und darüber hinaus ist wichtig, wie es hier weitergeht: *Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber habt ihr nötig, auf dass ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt.* Vertrauen ist hier, im Hebräer-Brief wie auch sonst in der Bibel in seinem Kern das Vertrauen *auf Gott hin*, und eben nicht das Vertrauen auf irgendwelche Selbstheilungskräfte des Marktes, der Gesellschaft oder des einzelnen Menschen. Und ebensowenig meint ein solches Vertrauen einen allgemeinen Optimismus, also dass es schon irgendwie und irgendwann einmal wieder bergauf gehen wird. Sondern Vertrauen ist hier Gott-Vertrauen; deshalb: *Haltet das Gott-Vertrauen fest und lässt es nicht los!*

In den Vertrauenskrisen unseres Lebens ist unser Gott-Vertrauen gefragt. In unseren Vertrauenskrisen ist es entscheidend, dass wir unser Zutrauen zu uns selbst auf das Vertrauen zu Gott gründen bzw. dass wir die Beziehung zwischen Gott-Vertrauen und Selbstvertrauen wieder entdecken. Dag Hammarskjöld, der ehemalige UNO-Generalsekretär, schrieb dazu in seinem Tagebuch: „Ja, zu Gott: ja zum Schicksal und ja zu dir selbst. Wenn das Wirklichkeit wird, dann vermag die Seele verwundet werden, aber sie hat die Kraft, zu genesen.“ (Dag Hammarskjöld: Zeichen am Weg, München 2005, 159) Unsere Kraft, weiter unseren Weg zu gehen, unsere Zukunft zu leben, hängt ab von unserem Glaubensmut, hängt letztlich ab von unserem Gott-Vertrauen.

Vertrauen im biblischen Sinn lässt sich auch so umschreiben: „Aus gutem Grund von Gott Gutes erhoffen.“ Sinn-Bild für dieses Gott-Vertrauen ist Abraham, der seine Heimat verlässt und zuversichtlich in eine ungewisse Zukunft zieht. Er wagt den Aufbruch, weil sein Gottvertrauen ihn darin bestärkt, dass Gott es in allem gut mit ihm meint. Selbst auf Durststrecken, selbst in finsternen Tälern stärkt ihn dieses Gottvertrauen. Der Beter des 23. Psalms beschreibt diese Erfahrung des Glaubens so: *Selbst wenn ich durch ein finsternes Tal gehen muss, wo Todesschatten mich umgeben, fürchte ich mich vor keinem Unglück, denn du, Herr, bist bei mir! Dein Stock und dein Hirten-*

stab geben mir Trost. (Psalm 23,4; Neue Genfer Übersetzung). Das ist wirklich Gott-Vertrauen: ... *denn du, Herr, bist bei mir! Dein Stock und dein Hirtenstab geben mir Trost.*

Unser Gott-Vertrauen nährt unser Selbstvertrauen. Es ist der Grund für das Selbstvertrauen und den Mut. Gott traut den Menschen etwas zu; er beruft und begleitet Menschen, von Abraham bis zu uns heute. Er stärkt den Beter des 23. Psalms und auch uns in den finsternen Tälern des Lebens.

Wie können wir aber Gott vertrauen, gerade dann, wenn es besonders schwer fällt, wenn wir mitten im finsternen Tal stecken, die Todesschatten uns umgeben und wenn uns das Gott-Vertrauen abhandengekommen ist? Muss der Verweis auf das Gott-Vertrauen dann nicht in die Leere gehen, besonders weil Vertrauen ja nicht direkt machbar ist?

Ich denke, die meisten von uns haben wohl schon Zeiten in ihrem Leben als Christenmenschen erlebt, wo ihnen das Gott-Vertrauen weitgehend abhanden gekommen ist. Gewiss lässt sich das Gott-Vertrauen nicht einfach durch Wollen erreichen, aber man kann den letzten Zipfel an Gott-Vertrauen festhalten: *Werft euer Vertrauen nicht weg!* Dieser letzte Zipfel an Gott-Vertrauen besteht darin, zu Gott zu beten, auch wenn ich nicht mehr spüren kann, dass er da ist und ich nicht spüre, dass überhaupt jemand zuhört. So wie Jesus Christus am Kreuz betet: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* (Markus 15,34), und er damit in der völligen Gottverlassenheit trotzdem zu Gott redet. Das ist ein kleiner Zipfel Gott-Vertrauen – und dennoch eine ganze Menge: An Gott bleiben, auch wenn ich das Gefühl habe, er sei so weit weg, dass es praktisch egal ist, ob er da ist oder nicht. Und dieses bisschen Gott-Vertrauen ist etwas, was – meiner Ansicht nach – von jedem Christenmenschen zu schaffen ist.

Was kann nun darüber hinaus helfen, unser Gott-Vertrauen zu stärken, besonders dann, wenn wir es nötig brauchen, das heißt im finsternen Tal, aber nicht nur dann?

Zum ersten: In unserem Wort heißt es: *Geduld aber habt ihr nötig, auf dass ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt*. Das bedeutet: Das finstere Tal, die Bedrohung der Todes Schatten ist nur eine zeitlich begrenzte Erfahrung, bald bricht der Morgen an, es kommen (wieder) bessere Zeiten. Mir ist aufgefallen, dass ich stark dazu neige, die augenblickliche Situation, das gegenwärtige Gefühl, einfach in die weitere Zukunft hinein zu verlängern. So wie es mir jetzt geht, so wird es mir auch morgen und in der nächsten Zeit gehen. Eine solche Perspektive macht es aber noch weitaus schwerer, finstere Täler zu ertragen, weil sie sich auf diese Weise praktisch endlos dehnen. Nun steht das Verheißene zwar noch aus, das ist wahr – aber es kann vielleicht schon morgen kommen. Es ist wichtig, sich dies ganz deutlich zu machen; dies kann Hoffnung wecken und stärken: Der neue Morgen kommt bald, es geht aufwärts!

Zum zweiten: Unser Gott-Vertrauen kann wachsen durch die Erinnerung an das, was Gott schon für uns getan hat, in Jesus Christus – und darüber hinaus auch ganz persönlich in unserem eigenen Leben. So wie Gott uns bis heute begleitet hat, gestärkt und bewahrt hat, so wird er auch weiterhin ganz nahe bei uns sein. Zudem gibt es bei Menschen einen gewissen Hang (zumindest bei mir selbst!), das Gute und Gelingende eher als selbstverständlich zu nehmen – und demgegenüber das Negative viel bewusster und stärker wahrzunehmen. Da ist es ein gutes Gegenmittel, am Ende eines Tages sich noch einmal daran zu erinnern, was im Laufe dieses Tages alles gut gelungen ist – und Gott herzlich dafür zu danken.

Und zum dritten: Es ist kein Zufall, dass unser biblisches Wort uns in der Mehrzahl anspricht. Schwere Zeiten, Zeiten in denen unser Gott-Vertrauen herausgefordert wird, sei es ganz persönlich in unserem Leben oder auch, was die Gemeinde oder Kirche betrifft, lassen sich nur zusammen, im Miteinander überstehen, wo eine den anderen unterstützt und die eigenen Zweifel und Fragen von den anderen mitgetragen werden.

Alle diese drei Aspekte, Geduld haben, weil schon bald das Licht des Morgens anbricht, sich daran erinnern, was Gott uns Gutes getan hat

und tut, und uns gegenseitig Mut machen und stärken, das alles kann unser Vertrauen stärken und unsere Hoffnung wachsen lassen.

Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Das hat eine ganz weite Perspektive – bis dahin, wenn wir einmal ganz bei Gott sein werden. Aber es gilt auch für unsere nahe Zukunft: Vielleicht stellt die arbeitslos gewordene Frau ja fest, dass sie nun ihren Traumberuf ergreifen kann, wozu ihr bislang der Mut gefehlt hat. Und vielleicht findet der Jugendliche ja schon morgen einen Antwortbrief auf die einundzwanzigste Bewerbung in seinem Briefkasten, in dem ihm eine gute Lehrstelle angeboten wird. Und vielleicht entdeckt ja die Frau, dass andere Dinge im Leben weitaus wichtiger sind als beruflich die Karriere-Leiter hinaufzuklettern. Und vielleicht nehmen sich zwei Menschen angesichts der Trennung vor, noch einmal ganz neu miteinander anzufangen und ernsthaft aufeinander zuzugehen. Und vielleicht stellt der kranke Mensch fest, dass er dabei ist zu lernen, besser mit seiner Krankheit leben zu können.

Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.

Und vielleicht werden die kommenden weiteren Corona-Wellen ja viel weniger gravierend; und vielleicht merkt auch der Despot im Kreml, dass falscher Ruhm ihn nicht wirklich satt macht, und vielleicht merken auch die Menschen außerhalb und innerhalb der Kirche, dass in Zahlen und dem Geld kein Heil liegt. *Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.*

Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Dazu ermutigen uns die Worte aus dem Hebräer-Brief. Das kann uns Mut machen, weiterzugehen oder überhaupt erst einmal loszugehen, auf unserem Weg zu Gott hin und mit Gott, hin in eine gute Zukunft. So wie wir eben gesungen haben:

„Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist.

Wer aufbricht, der kann hoffen, in Zeit und Ewigkeit.

Die Tore stehen offen, das Land ist hell und weit.“ (EG 395)

Amen.

Herzliche Einladung ... zum Gemeindefest?

Derzeit ist leider noch nicht abzusehen, wann ein schönes Fest wieder ohne Probleme möglich ist. Das Presbyterium hat den 15. Juli als möglichen Termin zwischen Pfingsten und Sommerferien ins Auge gefasst; die konkrete Entscheidung muss aber noch warten. Falls wir an diesem Tag dann tatsächlich ein Gemeindefest miteinander feiern können, werden wir die Gemeinde auf verschiedene Weise darüber informieren, ggf. rufen Sie uns bitte einfach in der 2. Juli-Woche an!

Herzliche Einladung ... zur Meditation

Christliche Meditation – neu kennenlernen oder einfach in Gemeinschaft praktizieren; dazu sind Sie herzlich eingeladen! Bitte kommen Sie in bequemer Kleidung und bringen eine dicke Decke mit.

Termine: 19. Mai, 23. Juni, 28. Juli 2022, jeweils 18.30 bis 20.00 Uhr

Ort: Gemeindezentrum St. Matthäus, Schwabach-Eichwasen

Leitung: Diakonin Anke Bakeberg oder Pfarrer Dr. Guy M. Clicqué

Bitte melden Sie sich über das Evangelische Bildungswerk Schwabach an, Tel. 09122 / 9256–420 bzw. „www.ebw-schwabach.de“.

Aus unserer Gemeinde:

Am Samstag, den 5. Februar 2022 ist unser Gemeindeglied Frau Erika Kreutzer im Alter von 77 Jahren in Schwabach verstorben; sie wurde am 11. Februar 2022 auf unserem Friedhof bestattet. Wir denken an die Angehörigen von Erika Kreutzer, und wir bitten Gott um seinen Segen und seinen Trost für ihre Angehörigen und alle, die sich an sie erinnern und um sie trauern.

Am Mittwoch, den 16. Februar 2022 ist unser Gemeindeglied Helga Yeager-Dörfler im Alter von 72 Jahren in Schwabach verstorben, und sie wurde am 24. März 2002 auf dem Westfriedhof in Nürnberg bestattet. Wir bitten Gott um Kraft und Trost für ihre Angehörigen und alle, die sich an sie erinnern und um sie trauern.

Evangelisch-Reformierte Kirche in Schwabach

Reichswaisenhausstr. 8a

91 126 Schwabach

Tel.: 09122 / 5240

reformiert-schwabach@gmx.de

Homepage: www.reformiert-schwabach.de

Öffnungszeiten des Gemeindebüros: mittwochs 10.30 – 12.00 Uhr;
donnerstags 14.00 – 18.00 Uhr

Pfarrer: Dr. Guy M. Clicqué

Rathenastr. 11 ▪ 91052 Erlangen

Tel.: 09131 / 932 4 933 ▪ Fax: 09131 / 932 4 932

Presbyterium

Pfarrer Dr. Guy M. Clicqué

Vorsitzender des Presbyteriums

Paul Liebrich

Tel.: 09122 / 3818

paul@liebrich-schwabach.de

Stellv. Vorsitzender des Presbyteriums
/ Mitglied des Synodalausschusses

Klaus-Peter Foitzik

Tel.: 09122 / 3225

klaus.foitzik@reformiert.de

Kirchner / Mitglied des
Bauausschusses

Ingrid Gerstner

Tel.: 09171 / 843751

igerstner48@gmail.com

Christiane Göckler

Tel.: 09171 / 62527

chrisgoeckler@web.de

ACK-Vertreterin

Ute Rabus

Tel.: 09122 / 16641

ute.rabus@reformiert-schwabach.de

Bürokraft / Synodale

Helga Wieser

Tel.: 09122 / 8098202

helga.wieser@reformiert.de

ACK-Vertreterin

Weitere Mitarbeitende, die das Presbyterium unterstützen:

Katharina Herrmann-Brunner Tel: 09123 / 9996528 Rechnerin

Dr. Horst Pfeuffer Tel.: 0911 / 6327176 Mitglied des Bauausschusses

Christof von der Heyden Tel.: 09122 / 3865

Hausmeister (Gemeindehaus) / Mitglied des Bauausschusses

Konto: IBAN: DE82 7645 0000 0000 0624 97, SWIFT-BIC: BYLADEM1SRS

Sparkasse Mittelfranken Süd